

Anne Ritzinger

Dorfentwicklung

S. 447 bis 453

URN: urn:nbn:de: 0156-5599404



CC-Lizenz: BY-ND 3.0 Deutschland

In:

ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.):
Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung

Hannover 2018

ISBN 978-3-88838-559-9 (PDF-Version)

URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0156-55993>

Dorfentwicklung

Gliederung

- 1 Dorfentwicklung als Begriff
- 2 Entwicklungstendenzen der Dörfer
- 3 Akteure der Dorfentwicklung
- 4 Steuerung und Unterstützung der Dorfentwicklung
- 5 Weiterentwicklung der Dorfentwicklung

Literatur

Wirtschaftliche und demografische Rahmenbedingungen sowie die Eigendynamik der lokalen Akteure führen zu Veränderungsprozessen in kleineren Siedlungseinheiten. Verschiedene Förderprogramme, Planungs- und Umsetzungsinstrumente haben die Unterstützung einer zukunftsfähigen Dorfentwicklung zum Ziel.

1 Dorfentwicklung als Begriff

Die Entwicklung von Dörfern (▷ *Dorf*) wird durch ihre räumliche Lage und verkehrliche Anbindung, die historische Entwicklung, soziale und wirtschaftliche Rahmenbedingungen geprägt. Der Begriff *Dorfentwicklung* hat zum einen eine prozessuale Bedeutung: Stattfindende Veränderungsprozesse kleiner Siedlungseinheiten in ländlichen sowie in verstäderten Räumen werden als Dorfentwicklung bezeichnet. Zum anderen versteht man unter Dorfentwicklung die aktive Förderung angestrebter Veränderungen durch lokale oder externe Akteure mittels verschiedener Instrumente raumbezogener Planung und Politik. Die Handlungsfelder der Dorfentwicklung decken ein breites Spektrum von Fragen der baulichen, funktionalen und ökologischen Entwicklung über soziale und kulturelle Belange bis zur wirtschaftlichen Entwicklung ab (vgl. Dehne 2010; Kötter/Voß 2012).

2 Entwicklungstendenzen der Dörfer

Der Verlust an Versorgungsfunktionen und Arbeitsmöglichkeiten und eine Zunahme der reinen Wohnfunktion, häufig durch monofunktionale Siedlungserweiterungen in Neubaugebieten, stellen grundlegende Herausforderungen für viele Dörfer dar. Insbesondere die demografische Alterung und in etlichen Regionen auch Abwanderungsprozesse der Bevölkerung wirken sich auf das Dorfleben und die Tragfähigkeit von Einrichtungen und Angeboten der Grundversorgung und der ▷ *Daseinsvorsorge* aus. Eine geringere Auslastung von Angeboten und Infrastrukturen wie beispielsweise öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV), leitungsgebundene Infrastruktur oder Schulen, aber auch wachsende Bedarfe z. B. bei der Pflege von älteren Menschen, sind zu meistern (▷ *Technische Infrastruktur*; ▷ *Soziale Infrastruktur*). National und international stellt die Sicherung der Daseinsvorsorge besonders in ländlichen Räumen (▷ *Ländliche Räume*) eine große Herausforderung dar (vgl. BMVI 2015).

Die Arbeitswelt in den ländlichen Räumen wurde in den vergangenen Jahrzehnten insbesondere durch den Strukturwandel in ▷ *Landwirtschaft*, Handwerk und Gewerbe geprägt (vgl. Henkel 2012). Die Zahl der Beschäftigten hat vor allem in der Landwirtschaft beträchtlich abgenommen, wenngleich die Energiewende und die steigenden Preise für Agrarprodukte wieder zu einer Intensivierung der landwirtschaftlichen Flächennutzung geführt haben. Im Laufe dieser Veränderungsprozesse wurden landwirtschaftliche Anlagen und Gewerbebetriebe an den Ortsrand verlagert. Dies geschah unter anderem auch im Rahmen von Flurbereinigerungsverfahren. Heute steht vielerorts ehemalige landwirtschaftliche Bausubstanz leer. Strukturelle Leerstände betreffen nicht mehr nur die historischen Ortskerne und landwirtschaftliche Bauten, sondern in manchen Regionen inzwischen auch die Siedlungserweiterungen der 1950er und 1960er Jahre (vgl. Spehl 2011). Bauliche wie auch soziale und funktionale ▷ *Innenentwicklung* sind notwendig und stehen häufig im Fokus von Dorfentwicklungsstrategien (vgl. Büchs/Magel 2010; Bayerische Verwaltung für Ländliche Entwicklung 2014). Die genannten Tendenzen wirken sich auf die Räume in Deutschland unterschiedlich aus und führen teilweise zu sogar kleinräumig erheblich divergierenden Entwicklungsmustern von ▷ *Schrumpfung* und Wachstum (▷ *Demografischer Wandel*; ▷ *Disparitäten, räumliche*) (vgl. BBSR 2015; Berlin Institut 2015).

3 Akteure der Dorfentwicklung

Den sozialen Beziehungen in kleineren Siedlungseinheiten wird unter anderem aufgrund der weniger ausgeprägten Anonymität, der tieferen regionalen Verwurzelung und der Pflege von Traditionen eine besondere Intensität zugeschrieben. Tendenzen des gesellschaftlichen Wandels wie zunehmende Individualisierung, Flexibilisierung der Arbeitsmärkte und steigende räumliche Mobilität führen auch in Dörfern zu Veränderungen der Sozialstruktur. Eine wachsende Heterogenität der Lebensstile, ein verstärkter Rückzug ins Private und die Dominanz der Wohnfunktion sind zu konstatieren (vgl. Henckel 2012). Im Gegensatz zu früher überaus konträren Lebensstilen in der Stadt und auf dem Land kommt es zu einer Angleichung ländlicher und städtischer *Lebensstile* („Stadt-Land-Kontinuum“, vgl. Stiens 2002).

Zur Typisierung der Akteure ist grundsätzlich zu unterscheiden zwischen individuellen Akteuren, die primär im eigenen Interesse handeln, wie z. B. einzelnen Grundeigentümern oder Wirtschaftsunternehmen, und Akteuren, die idealerweise im Interesse und aus der Perspektive größerer Einheiten agieren, wie z. B. dem Gemeinderat oder Bürgervereinen (vgl. Fürst 2010). Die Handlungsspielräume der lokalen Akteure werden durch spezifische soziale, kulturelle, politische und ökonomische Rahmenbedingungen wie planungsrechtliche Vorgaben zur baulichen Entwicklung oder formelle und informelle Formen der Bürgerbeteiligung geprägt (*▷ Beteiligung*). In Dorfentwicklungsprozessen finden in der Regel informelle Beteiligungsprozesse statt, sie stellen daher eine niedrigschwellige Partizipationsmöglichkeit für aktive Bürgerinnen und Bürger dar. Je nach Art der Entscheidung müssen jedoch demokratisch legitimierte Gremien wie Gemeinderäte sowie Grundeigentümer in Form der Teilnehmergeinschaften in Verfahren nach dem Flurbereinigungsgesetz eingebunden werden.

Zentrale Beiträge der lokalen Akteure zur Dorfentwicklung sind die Gestaltung von Schlüsselprojekten im Rahmen einer ganzheitlichen Zukunftsstrategie, die projektbezogene bzw. kontinuierliche Einbindung der Bevölkerung und die Vernetzung mit anderen Akteuren wie Fördergebern oder Nachbargemeinden. Identitätsstiftend wirken vor allem Projekte, die die Lebensqualität vor Ort erhöhen und die endogenen Potenziale nutzen, wie Projekte aus den Bereichen Kultur und Bildung (vgl. Schröteler-von Brandt/Krämer 2014). Um die Dorfbevölkerung zur Mitgestaltung der Dorfentwicklung zu aktivieren, kommt häufig der Initiative und dem Engagement Einzelner große Bedeutung zu. Insbesondere aktive Bürgermeister, Vereinsvorstände oder kreative Planerinnen und Planer gelten als zentrale Motivatoren für erfolgreiche Dorfentwicklungsprozesse (vgl. Schaloske 2013). Einen besonderen Einfluss auf die Realisierung von baulichen Schlüsselprojekten haben die privaten und öffentlichen Eigentümer von Grundstücken und Gebäuden, die in einigen Bundesländern als sogenannte Teilnehmergeinschaft sogar als Träger der Dorf-erneuerung fungieren (vgl. Ritzinger/Groß/Magel 2011).

4 Steuerung und Unterstützung der Dorfentwicklung

Für die Gestaltung der Siedlungsentwicklung steht einer Gemeinde im Rahmen ihrer kommunalen Selbstverantwortung und Planungshoheit (*▷ Kommunale Selbstverwaltung*) und eingebunden in den Kontext der übergeordneten Planungsebenen (*▷ Landesplanung, Landesentwicklung*;

Dorfentwicklung

▷ *Regionalplanung*; ▷ *Fachplanungen, raumwirksame*) ein umfassendes Instrumentarium zur Verfügung (▷ *Bauleitplanung*). Einschränkungen ergeben sich durch die finanziellen Spielräume der Kommunen (▷ *Kommunalfinanzen*).

Darüber hinaus gibt es verschiedene Instrumente von Bund und Ländern, um Gemeinden bei der Steuerung von Dorfentwicklungsprozessen zu unterstützen. Diese reichen von Beteiligungsprozessen über planerische und rechtliche Instrumente bis zu finanzieller Förderung. Die programmatische Unterstützung der Entwicklung und Sanierung von Dörfern erfolgt entweder durch agrarstrukturelle oder städtebauliche Programme. Diese Unterstützungsmöglichkeiten für eine zukunftsfähige Dorfentwicklung wurden in den vergangenen Jahrzehnten intensiv beforscht und in politischen und planerischen Kontexten thematisiert (vgl. Dehne/Schäfer/Schmidt 1990; Magel 1991; Grube 2006; Kötter 2008; Ritzinger 2010; Voß/Güldenbergs/Kirsch-Stracke et al. 2011; Henkel 2012; Peter/Fengler/Moser 2013; Schröteler-von Brandt 2015).

In den meisten Bundesländern wurde eine klare Aufgabenteilung zwischen den zuständigen Ressorts vereinbart, die sich beispielsweise an der Einwohnerzahl der Gemeinden orientiert, nur in wenigen Bundesländern gibt es eigenständige Landesprogramme für Dorfentwicklung oder Dorferneuerung.

Das Instrumentarium der städtebaulichen Dorfentwicklung ist rechtlich im besonderen Städtebaurecht des Baugesetzbuches verankert und kann insbesondere dazu beitragen, bauliche Missstände zu beheben (▷ *Städtebauförderung*; ▷ *Besonderes Städtebaurecht*). Themen wie städtebaulicher Denkmalschutz, soziale ▷ *Stadtentwicklung*, Förderung der Innenentwicklung und Aktivierung der Ortskerne standen bisher im Mittelpunkt städtebaulicher Strategien. Seit 2010 wird mit einem neuen Bundesprogramm der Fokus gezielt auf die Stärkung von kleineren Städten und Gemeinden in dünn besiedelten, vom demografischen Wandel betroffenen Räumen und auf die Bildung überörtlicher Netzwerke gelegt (vgl. BMUB 2014; Gatzweiler 2011).

Agrarstrukturelle Programme zur Dorfentwicklung obliegen in der Regel den Landwirtschaftsressorts der Bundesländer und fördern neben Maßnahmen in der Landwirtschaft auch die Entwicklung kleinerer Siedlungen durch Dorferneuerungsverfahren. In einigen Bundesländern basieren die Verfahren rechtlich auf dem Flurbereinigungsgesetz und tragen durch die Neuordnung des Grundbesitzes zur bodenordnerischen Umsetzung von Planungen bei (vgl. Rill 2008). Die finanzielle Förderung erfolgt durch europäische, Bundes- und Landesmittel und mit einer Kofinanzierung der Kommunen. Die Programmschwerpunkte werden seitens der EU (▷ *Europäische Union*) durch den Europäischen Fonds für Ländliche Entwicklung (ELER) und auf Bundesebene in der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) festgelegt und sind in der seit 2004 bestehenden Maßnahmengruppe ▷ *Integrierte ländliche Entwicklung* zusammengefasst. Es werden investive Maßnahmen wie beispielsweise die Sanierung von Bausubstanz, aber auch nicht investive Maßnahmen wie Planungskonzepte gefördert (vgl. BMEL 2014). Die Schwerpunkte der Dorferneuerung haben sich im Laufe der Zeit von der primären Unterstützung agrarstruktureller Belange über die Aktivierung der Bevölkerung hin zu Innenentwicklung und Dorfumbau sowie Daseinsvorsorge weiterentwickelt.

Über diese Programme hinaus zeichnen zahlreiche Wettbewerbe das Engagement lokaler Akteure für ihre Dorfentwicklung aus (vgl. „Unser Dorf hat Zukunft“ (BMELV 2011); „Land und Leute“ (Wüstenrot Stiftung 2015); ASG 2015). Vernetzungen im europäischen Kontext finden im Hinblick auf ein breites Themenspektrum statt (vgl. ARGE 2015).

5 Weiterentwicklung der Dorfentwicklung

Kritische Diskussionen zur Weiterentwicklung von Dorfentwicklungsstrategien beziehen sich auf inhaltliche Aspekte sowie auf das methodische Vorgehen (vgl. Dehne 2010; Kleine-Limberg 2012; Ritzinger/Groß/Magel 2011; Schröteler-von Brandt 2015). Zwar haben sich die Schwerpunkte der Dorfentwicklungsförderung in den vergangenen Jahrzehnten zunehmend verschoben und es erfolgt eher eine Stärkung von Prozess- und sozialen Kompetenzen anstelle der vielfach kritisch betrachteten reinen Förderung baulicher Maßnahmen. Auch die interkommunale Abstimmung von Entwicklungskonzepten wird nachdrücklicher eingefordert und mündet mehr und mehr in der Umsetzung gemeinsamer Projekte. Dennoch bleiben einige Kritikpunkte bestehen, die strukturelle Veränderungen in der Art der Förderung anmahnen: Mit den formellen Instrumenten gelingt es noch nicht, die Anregung von Innovationen, die Fokussierung auf nicht wachstumsorientierte Ansätze und die Aktivierung der lokalen Zivilgesellschaft und Wirtschaft hinlänglich zu gewährleisten. Zudem kommt einer Verbesserung der fachübergreifenden Abstimmung und Verzahnung der Förderinstrumente anstelle der Schaffung immer neuer ressortspezifischer Strategien für eine wirkungsvolle Dorfentwicklung besondere Bedeutung zu.

Literatur

- ARGE – Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung (Hrsg.) (2015): Profil und Ziele der Institution. <http://www.landentwicklung.org/profil-and-ziel-2/leitbild/> (25.08.2015).
- ASG – Agrarsoziale Gesellschaft e. V. (Hrsg.) (2015): Wettbewerb „Kerniges Dorf!“. <http://www.asg-goe.de/wettbewerb.shtml> (25.08.2015).
- Bayerische Verwaltung für Ländliche Entwicklung (Hrsg.) (2014): Planen mit System. Vitalitäts-Check 2.0 zur Innenentwicklung für Dörfer und Gemeinden. Leitfaden. München. http://www.stmelf.bayern.de/mam/cms01/landentwicklung/dokumentationen/dateien/vc_leitfaden_web.pdf (25.08.2015).
- BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hrsg.) (2015): Wachsen oder schrumpfen? BBSR-Typisierung als Beitrag für die wissenschaftliche und politische Debatte. Bonn. = BBSR-Analysen KOMPAKT 12/2015.
- Berlin Institut – Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung (Hrsg.) (2015): Von Hürden und Helden. Wie sich das Leben auf dem Land neu erfinden lässt. Berlin. http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Von_Huerden_und_Helden/BI_HuerdenUndHelden_Online-1.pdf (25.08.2015).
- BMEL – Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (Hrsg.) (2014): Ländliche Entwicklung aktiv gestalten. Leitfaden. Berlin.
- BMELV – Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (Hrsg.) (2011): Unser Dorf hat Zukunft. 50 Jahre Dorfwettbewerb 1961–2011. Berlin.

Dorfentwicklung

- BMUB – Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (Hrsg.) (2014): Kleinere Städte und Gemeinden. Erster Statusbericht zum Städtebauförderprogramm „Kleinere Städte und Gemeinden – überörtliche Zusammenarbeit und Netzwerke“. Berlin.
- BMVI – Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (Hrsg.) (2015): Daseinsvorsorge in ländlichen Regionen Schwedens, Norditaliens, Österreichs und der Schweiz. Ergebnisbericht. = BMVI-Online-Publikation 2. http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/BMVI/BMVIOnline/2015/DL_BMVI_Online_02_15.pdf?__blob=publicationFile&v=2 (25.08.2015).
- Büchs, S.; Magel, H. (2010): Weniger – aber wie? Anmerkungen zur strategischen Entwicklung schrumpfender Dörfer. In: Flächenmanagement und Bodenordnung 72 (6), 268-274.
- Dehne, P. (2010): Dorferneuerung. In: Henckel, D.; von Kuczkowski, K.; Lau, P.; Pahl-Weber, E.; Stellmacher, F. (Hrsg.): Planen – Bauen – Umwelt. Ein Handbuch. Wiesbaden, 116-120.
- Dehne, P.; Schäfer R.; Schmidt, E. (1990): Städtebauliche Dorferneuerung. In: IzR – Informationen zur Raumentwicklung 10/11.1990, 537-552.
- Fürst, D. (2010): Akteure der Planung. In: Henckel, D.; von Kuczkowski, K.; Lau, P.; Pahl-Weber, E.; Stellmacher, F. (Hrsg.): Planen – Bauen – Umwelt. Ein Handbuch. Wiesbaden, 18-21.
- Gatzweiler, H.-P. (2011): Stadterneuerung und -umbau auf dem Lande – Herausforderungen und Handlungsfelder. In: Flächenmanagement und Bodenordnung 73 (2), 49-53.
- Grube, J. (2006): Lebensraum Dorf. Methoden, Inhalte und Ergebnisse der Dorferneuerung. Berlin.
- Henkel, G. (2012): Das Dorf. Landleben in Deutschland – gestern und heute. Stuttgart.
- Kleine-Limberg, W. (2012): Weiterentwicklung der Dorfentwicklung. In: RaumPlanung (160), 9-13.
- Kötter, T. (2008): Von der Dorfentwicklung zum Dorfumbau – neue Herausforderungen für Planung und Flächenmanagement. In: Flächenmanagement und Bodenordnung 70 (2), 56-63.
- Kötter, T.; Voß, W. (2012): Dorfentwicklung, Dorferneuerung, Dorfumbau. In: Kummer, K., Frankenberger, J. (Hrsg.): Landesentwicklung für ländliche Räume. Berlin, 221-260.
- Magel, H. (1991): Dorferneuerung in Deutschland. Frankfurt am Main.
- Peter, H.; Fengler, B.; Moser, A. (2013): Welches Potenzial bietet die Dorferneuerungsförderung in Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein zur Innenentwicklung von Dörfern? In: Raumforschung und Raumordnung 71 (1), 49-64.
- Rill, L. (2008): Bodenordnung – wesentlicher Bestandteil und Erfolgsfaktor der bayerischen Dorferneuerung. In: Bodenordnung für Stadt und Land. Mitteilungen des DVW Bayern e.V. (2), 233-242.
- Ritzinger, A. (2010): Haben unsere Dörfer noch Zukunft? Strategien für die Dorfentwicklung im 21. Jahrhundert. In: Deutsche Landeskulturgesellschaft (Hrsg.): Dörfer ohne Menschen!? – Zwischen Abriss, Umnutzung und Vitalisierung. Müncheberg, 37-52. = Schriftenreihe der DLKG Heft 7.
- Ritzinger, A.; Groß, C.; Magel, H. (2011): Von guten Beispielen lernen – Erfahrungswissen für die Dorferneuerung der Zukunft. In: Flächenmanagement und Bodenordnung 73 (2), 74-81.

- Schaloske, M. (2013): Dorfentwicklung vor neuen Herausforderungen – die wachsende Bedeutung engagierter Bürger. In: Flächenmanagement und Bodenordnung 75 (2), 67-72.
- Schröteler-von Brandt, H. (2015): Anforderungen an eine veränderte Förderpolitik bei der Dorferneuerung. In: Altrock, U.; Kunze, R.; Schmitt, G.; Schubert, D. (Hrsg.): Über Städtebauförderung hinaus? Berlin, 171-183. = Jahrbuch Stadterneuerung 2014/2015.
- Schröteler-von Brandt, H.; Krämer, S. (2014): Land und Leute – Bildung, Kunst und Kultur in kleinen Gemeinden – Schlüsselfaktoren für die zukünftige Entwicklung. Ergebnisse des Wettbewerbs der Wüstenrot Stiftung. In: Schmied, D.; Born, K. M.; Bombeck, H. (Hrsg.): Bildung im Dorf. Was leistet Bildung für ländliche Räume? Rural 7, Göttingen, 151-160.
- Spehl, H. (Hrsg.) (2011): Leerstand von Wohngebäuden in ländlichen Räumen. Beispiele ausgewählter Gemeinden der Länder Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland. Hannover. = E-Paper der ARL Nr. 12.
- Stiens, G. (2002): Vom Stadt-Land-Gegensatz zum Stadt-Land-Kontinuum. In: Institut für Länderkunde (Hrsg.): Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland. Dörfer und Städte. Heidelberg, 36-39.
- Voß, W.; Güldenber, E.; Kirsch-Stracke, R.; Streibel, N. (2011): Dörfer im Schrumpfungsprozess – Handlungsempfehlungen für die Dorfentwicklung und den Umgang mit Gebäudeleerständen. In: Flächenmanagement und Bodenordnung 73 (4), 165-171.
- Wüstenrot Stiftung (Hrsg.) (2015): Wettbewerb Land und Leute. <http://www.wuestenrot-stiftung.de/wettbewerbe-preise-stipendien/land-und-leute/> (25.08.2015).

Weiterführende Literatur

- Beetz, S.; Brauer, K.; Neu, C. (Hrsg.) (2005): Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft in Deutschland. Wiesbaden.
- DLKG – Deutsche Landeskulturgesellschaft (Hrsg.) (2015): Dorfumbau: Dörfer entstehen im Kopf! Wie können die Veränderungsprozesse mit den Menschen gestaltet werden? Münchenberg. = Schriftenreihe der DLKG 12.
- Henckel, D.; von Kuczkowski, K.; Lau, P.; Pahl-Weber, E.; Stellmacher, F. (Hrsg.) (2010): Planen – Bauen – Umwelt. Ein Handbuch. Wiesbaden.

Bearbeitungsstand: 02/2017